

Badener und Badenser

Anmerkungen zu einer alten Streitfrage

Gerhard Müller

Der Badener gerate »in Wallungen«, »wenn er sich als Badenser titulieren lassen muss«, heißt es in einem Kommentar des »Badischen Tagblatts« vom 21. April 2012, und ähnliche Äußerungen findet man öfter. So sagte kürzlich im SWR-Fernsehen der Freiburger Filmmacher Pepe Danquart, der auch in Berlin und Hamburg lebt: »Man wird ja ständig als Badenser beschimpft. [...] Das kommt von den Schwaben.«¹ Öfter zitiert wird der Karlsruher Abgeordnete Franz Gurk, der vor Jahren im Stuttgarter Landtag einem Heilbronner Abgeordneten damit gedroht habe, ihn künftig als *Heilbronner* zu bezeichnen.² Andere Einwohner Badens sind in dieser Beziehung gelassener, empfinden aber den Ausdruck *Badenser* aber doch als unzutreffendes, als falsches Wort.

Die (Streit)frage ist nicht neu. Vor jetzt einhundert Jahren befasste sich der Freiburger Sprachwissenschaftler Friedrich Kluge mit dem Thema *Badener oder Badenser?* und wies darauf hin, dass »vor Jahren die Tagesblätter von Erhebungen berichteten, die der Berliner Verein der Badenser [!] bei Fachleuten über die Frage machte, ob *Badener* oder *Badenser* richtig sei«. Das Ergebnis: Man war »zumeist für *Badener* eingenommen«.³

Hieraus ist dreierlei ersichtlich: Es ging um die Frage der (sprachlichen) Richtigkeit; die Variante *Badener* wurde bevorzugt; und seinerzeit, also in den Jahren um 1900, war die Streitfrage nicht so eindeutig zu beantworten wie heute, denn das Wörtchen »zumeist« würde neuerdings, jedenfalls von den Ein-

wohnern Badens, wohl nicht mehr verwendet. Immerhin, jener Verein führt die (strittige) Bezeichnung *Badenser* in seinem Namen, was für vergangene Zeiten durchaus kennzeichnend – und durchaus am Platze ist.

Kluge hielt zudem fest, dass die Frage *Badener* oder *Badenser* »bis auf den heutigen Tag [also 1912] ein Problem geblieben ist« (S. 93), und mehr oder weniger wäre dies auch in unseren Tagen zu sagen, wenngleich damals die heutzutage anzunehmende Eindeutigkeit fehlte. Kluge zitierte (S. 94) auch den Autor Karl Julius Weber, der – zeitlich noch weiter zurückliegend – 1826 konstatiert hatte, er nenne »die Bewohner Badens Badner, wenn gleich viele von Badensern sprächen«.

Schon im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts also wurde die Frage *Badener/Badenser* diskutiert (auf den Zeitraum ist zurückzukommen), was ein anderer sprachwissenschaftlicher Aufsatz, verfasst von Peter P. Albert, bestätigt.⁴ Dort wird zunächst darauf verwiesen, dass als Einwohnerbezeichnung *Badische* volkstümlich in Gebrauch sei, was weithin auch zutrifft/zutrifft. Doch stellt dies einen Nebenaspekt dar, dem hier nicht weiter nachzugehen ist. Albert erinnerte dann an eine Debatte im »Freiburger Wochen- und Unterhaltungs-Blatt« von 1831, die sich an einen Aufsatz unter dem Titel »Sind wir »Badenser«, »Badener« oder »Baden«? geknüpft hatte.⁵ Dort hatte ein mit A. M. zeichnender Autor sich für die – unrichtige – Version *Baden* entschieden, in – falscher – Analogie zu *Hesse*, *Preuße*, *Schwabe* oder *Schwede*. *Baden* näm-

lich ist kein Stammesname, sondern ein geographischer Name, weshalb die Ableitung auf -er sprachlich-grammatisch durchaus korrekt ist und sich verhält wie z. B. *Mecklenburger*, *Pfälzer* oder *Württembergiger* bzw. *Freiburger*, *Karlsruher* oder *Rastatter*.

Albert gab zudem das schon zitierte Wort Karl Julius Webers ergänzt wieder: *Badenser* erinnere an *Jenenser* und sei »undeutsch«. Beides trifft zu. Und Albert hatte auch insofern recht, als er die Variante *Badener* favorisierte, auf die badische Verfassung von 1818 Bezug nahm und (eben 1902!) mit dieser zukunftsweisenden Formulierung schloss (S. 105): dass »[...] sich das amtliche »Badener« bereits fest eingebürgert hatte, das noch heute dem Geschmacke der Mehrheit entsprechen und seinen Platz gewiss auch in Zukunft behaupten wird«.

Woher stammt die sprachliche Form *Badenser*, die vor Zeiten normal war, heutzutage freilich vielfach als stilistisch auffällig, als unangebracht, abwertend oder gar abfällig aufgefasst wird?

Dass sie »undeutsch« sei, wie schon angeklungen, trifft zu, und zwar sie ist als latinisierende Wortbildung, also als der lateinische Sprache angelehnt zu betrachten. Lateinische Adjektive enden vielfach auf -ensis (bzw. auf -iensis), was auch später im Mittelalter und der (frühen) Neuzeit, als Latein die Gelehrtensprache darstellte, immer wieder zu beobachten ist. Es entstanden Wörter, die ganz auf das lateinische Muster zurückgingen, und solche, bei denen lateinische und deutsche Wortbildungselemente gemischt sind.

Beispiele sind in der Fachliteratur zahlreich zu finden. Genannt seien hier für den ersten Fall einige wenige ausgewählte fachsprachliche Wörter wie z. B. *avensis* (zu *avena* »Hafer«), *brasiliensis* (zu »Brasilien«), *canadensis* (zu »Kanada«), *forensisch* (zu ursprünglich *foren-*

sis), *hortensis* (zu *hortus* »Garten«), *parisiensis* (zu »Paris«) oder *sinensis* (zu »China«). Auch für die Einwohner von Athen und Karthago existier(t)en bildungssprachliche lateinische Ausdrücke: *Athenienser*, *Carthaginienser*. Für den zweiten Fall nenne ich stellvertretend nur, weil näher bekannt, *brandenburgensis* (»brandenburgisch«), dazu (sogar) auch *suabensis* (zu »Schwaben«) sowie *württembergensis* (zu »Württemberg«) oder die anthropologischen Bezeichnungen für Frühformen des heutigen Menschen: *Homo heidelbergensis*, *Homo neanderthalensis*, *Homo steinheimensis* (zu »Heidelberg«, »Neanderthal«, »Steinheim«) – und dann kommt eben *Badenser* in Betracht, zu lateinisch *badensis* (*badisch*, »Baden zugehörig«). Markante ältere Beispiele hierfür wären das botanische Werk von Christian Gmelin, *Flora badensis-alsatica* (zur elsässisch-badischen Pflanzenwelt) und die *Historia Zaringo-Badensis* (die Zähringisch-Badische Geschichte) von J. D. Schöpflin, beide aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. In dieser Reihe steht die Wortschöpfung vom *Morbus Badensis* (»badi-sche bzw. Badener Krankheit«), von dem Leo Wohleb, CDU und späterer Staatspräsident, nach der Abstimmung von 1951 mit Blick auf das diesbezügliche Verfahren sprach.⁶

Eine frühe und noch ganz in der traditionellen lateinischen Version *badensis*, Plural *badenses*, gehaltene Form findet sich in einem politischen Traktat aus dem 17. Jahrhundert: Dort steht zwischen dem latinisierenden »Landgravii Hassiae« (die hessischen Landgrafen) und »Duces Saxoniae« (die sächsischen Fürsten): *Marchiones Badenses* – benannt sind damit die badischen bzw. Badenser/Badener Markgrafen!⁷

In diesem Beleg sehe ich den Beginn der sprachlichen, dem Deutschen angenäherten Variante *Badenser*, wie sie sich dann in späteren Zeiten – und selten auch heute – beob-

achten lässt. *Badenser* konnte ich ermitteln als – wohlgemerkt: neutralen – Ausdruck in verschiedenen und ganz unterschiedlichen Veröffentlichungen des 18. und 19. Jahrhunderts, wie sie zum Teil schon veröffentlicht worden sind.⁸ So etwa in einer Abhandlung von Johann Moritz Schwager aus dem Jahr 1784, wo die »Badenser Bürger« neben den »Bauern« erwähnt werden; so in einer Darstellung des damaligen Militärs, wo neben *Maynzer*, *Trierer*, *Württemberg* und *Constanzer* eben auch *Badenser* steht⁹; so bei Goethe, der z. B. in *Dichtung und Wahrheit* von »einem besuchenden Badenser« berichtet; so bei Richard Wagner (der aber auch *Badener* kennt), so bei Friedrich Engels (der ja seinerzeit die badische Revolution aktiv unterstützt hatte) und bei Karl May (»Die Liebe des Ulanen«). Und der Schweizer Gottfried Keller adressierte in seinem Gedicht »Gegenüber« sein »lieb Badenserland« – kritisch, tadelnd oder gar abwertend ist dies beileibe nicht gemeint! Direkt in der Tradition der früheren lateinisch geprägten Wissenschaftssprache steht zudem der eingangs genannte Name des Vereins der Badenser in Berlin.

Außerdem liegen etliche Verwendungsbeispiele für *Badenser* hinsichtlich der politischen bzw. historiographischen Sprache des 19. Jahrhunderts vor, zumal mit Bezug auf die Badische Revolution, so dass es den Anschein hat, in diesem Sprachsektor halte sich die traditionelle Variante *Badenser* stärker als in anderen, etwa der Allgemeinsprache.

Stellvertretend, um diesen Beitrag nicht zu überfrachten, verweise ich auf die Abhandlung zum damaligen deutschen Parlament 1848, in der die Abgeordneten mit Regionalvermerk aufgeführt werden, z. B. *Bayer*, *Frankfurter*, *Hesse*, *Württemberg* und eben auch *Badenser*. Entsprechend in einer Schrift Robert Blums, in der »die beiden Badenser

v. Itzstein und Hecker« genannt werden.¹⁰ Und auf dem Antiquitätenmarkt wird derzeit (laut Internetangaben, so bei ebay) unter Militaria angeboten: eine Lithographie aus dem Jahr 1893 unter dem Titel »Die Badenser an der Lisaine unter General von Werder 15.–17. Jan. 1871«.

Was die großen Konversationslexika des 19. Jahrhunderts angeht, hier »Meyer« (1844 und 1905) und »Pierer« (1862), so stehen hier beide Sprachvarianten nebeneinander; *Badenser* und *Badener* wechseln sozusagen einander ab und bezeugen sich gegenseitiger Korrektheit – ein vielleicht auffälliges, doch kein wirklich überraschendes Ergebnis.

Belege für das Vorkommen von *Badenser* im 20. und 21. Jahrhundert gibt es, wie bekannt und wie aus sprachwissenschaftlicher Perspektive zu erwarten, gleichfalls – wobei hier auch *Badener* bzw. als Alternative *badisch* bei weitem überwiegt. So wäre an die allgemeine sowie an die politische und historiographische Literatur zu erinnern, darunter z. B. an René Schickele (»Trimppop und Manasse«), Carl von Ossietzky (1928 in der »Weltbühne«) und verschiedene bei der schon genannten Friedrich-Ebert-Stiftung gesammelten Titel.

Generell gilt heute: *Badenser* kommt selten vor und wenn, dann ironisch und wie ein Zitat, oft in Anführungszeichen, aber in der Pressesprache tritt es doch öfter als normalsprachlich auf, so wenn es etwa einmal heißt, bei der Umbildung des Kabinetts unter Bundeskanzler Kohl »löste der Badenser [= Wolfgang Schäuble] den Bayern Friedrich Zimmermann als Innenminister ab« (»Frankfurter Rundschau« vom 18. 10. 2005). In dieser Richtung gibt es ähnliche Beispiele, auch im Hinblick auf das zugehörige Adjektiv *badensisch*.¹¹ Zudem ist gerade in der Sprache der Fußballberichterstattung, die sich ja oft spie-

lerisch und kreativ gibt, *Badenser* (in Bezug auf die Freiburger und Karlsruher Vereine) hie und da zu beobachten. Man findet indessen auch Belege dafür, dass *Badenser* als Schimpfwort gebraucht werde bzw. von den Einwohnern Badens so aufgefasst würde (und dies ist m. E. der Fall), wenn Außenstehende, es müssen nicht Schwaben, es können auch Norddeutsche sein, dieses Wort gebrauchen.¹² Hiermit wird sozusagen der allergische Punkt berührt, an den ich schon erinnert habe und auf den später noch einzugehen ist.

Seit wann und in welcher Weise ist der seit langem »normale« und »richtige« Ausdruck *Badener* zu anzutreffen?

Allgemein gesagt: *Badener* ist die verdeutschte Variante und die reguläre, allgemein übliche muttersprachliche Ableitung vom Landesnamen *Baden* und wird nach meinen Beobachtungen mindestens seit 1800 verwendet. *Badener* tritt also neben das traditionell bildungs- und wissenschaftssprachliche *Badenser*, wird quantitativ stärker, setzt sich zunehmend durch, und nimmt nach und nach die dominante Position ein. Friedrich Kluge hatte schon 1912 auf den »Rückgang der latinisierenden Bildungen« verwiesen und der Variante *Badenser* »keine lange Lebensdauer« beschieden (wie oben, S. 97).

Bei dem Schriftsteller J. G. Seume findet sich in den »Apokryphen« 1806/07 die Zusammenstellung »Bayern, Badener, Württemberger und Sachsen«, und Ludwig Börne erwähnte in seinen »Briefen aus Paris« 1832/33 »die Badener Bürger«. Josef Bader erinnerte in seiner »Badischen Landes-Geschichte von den ältesten bis auf unsere Zeiten« 1834, um diese schöne Formulierung zu zitieren, an »die Liebe der Badener zu ihrem Fürsten«. Noch etliche andere Belege aus dem 19. Jahrhundert wären aufzuzählen, zuletzt der Titel einer naturwissenschaftlichen Arbeit: Otto

Ammon, »Zur Anthropologie der Badener«, 1899. Hiermit, so könnte man vermuten, hat sich offenbar (auch) in der Wissenschaftssprache die deutschsprachige Variante *Badener* durchgesetzt.

Am einflussreichsten, so scheint mir, ist jedoch das Vorkommen von *Badener* in der Verfassung des Großherzogtums aus dem Jahr 1818. Dort kommt dieser eingedeutschte Ausdruck in den Paragraphen 6 bis 8 und 13 vor, mit denen die »staatsbürgerlichen Rechte«, die »Lasten« sowie »Eigenthum und persönliche Freyheit« der badischen Bevölkerung, der *Badener* eben, festgelegt wurden.¹³ Eine Verfassung wirkt sich direkt und nachdrücklich auf das gesamte Staatswesen aus, quasi bis hinaus in jede Amtsstube – und wird so auch in der Sprache normgebend. Insofern ist der Kommentar des »Badischen Wörterbuchs« (Erster Band, 1924/25), *Badener* sei der »amtl. Ausdruck seit 1818«, völlig zutreffend.

Dieses Wörterbuch fügt übrigens noch eine wichtige Bemerkung, hinzu: »*Badenser* geht innerhalb des Landes ständig zurück.« Damit wird die sprachliche Entwicklung (die ja, wie geschildert, seit vielen Jahrzehnten im Gange war) beschrieben. Im Einklang damit stehen die Hinweise in dem benachbarten großen Dialektwörterbuch, dem »Schwäbischen Wörterbuch«, das im Ersten Band 1904, also zwanzig Jahre früher, schrieb, dass der Bewohner des Landes Baden auch im Land selbst mit *Badenser*, »seltener (wenigstens bis jetzt)« mit *Badener* bezeichnet werden.¹⁴ Auch hier also wird die Sprachentwicklung hin zu *Badener* erfasst, mit dem kennzeichnenden Aspekt »im Land selbst, drinnen« contra »außerhalb des Landes, draußen«.

Ein charakteristischer, wenn auch schon länger zurückliegender, Beleg, der gerade an dieser Stelle seinen Platz finden darf, lautet: »Jeder Badener kennt die Namen dieser vie-

len kleinen Städte unmittelbar am Fuß des Schwarzwaldes«, so heißt im 3. Jahrgang der Zeitschrift »Badische Heimat« 1911 (S. 28). Der Artikel trägt den Titel »Die Ortsgebürtigkeit der badischen Bevölkerung am 1. Dezember 1900«, was, zusammen mit dem Zeitschriftentitel, beweist, dass das Adjektiv *badisch* nicht nur parallel vorkommt, sondern in der Häufigkeit des Gebrauchs, verglichen mit den Einwohnerbezeichnungen *Badener/Badenser*, weit vorn steht. Zugleich wird ja das Substantiv *Badische* vielfach gebraucht. Doch dies ja nur als Nebenbemerkung.

Nicht ohne Belang ist gewiss auch, dass die »badische Hymne« eben *Badner Lied* heißt und nicht anders; hier kommt mehr als Symbolik zum Tragen. Andere neuere Beispiele für *Badener* dürften sich erübrigen, zu »normal« ist diese Wortversion geworden. In der Fachliteratur ist *Badener* immer wieder anzutreffen, so z. B. auch in »Baden-Württemberg. Eine kleine politische Landeskunde« (Stuttgart 1990, S. 18, 20).

Eine Stütze für die zur Norm gewordene eingedeutschte Variante *Badener* kann übrigens darin gesehen werden, dass für die Personenableitung für *Baden* im Aargau und *Baden* bei Wien sowie *Baden-Baden* ebenfalls keine latinisierenden Formen gebräuchlich sind; man denke nur an den »Badener Frieden« von 1714 (Rastatt und Baden im Aargau) und an Bertolt Brechts »Badener Lehrstück vom Einverständnis« (1929).

Warum also wird *Badenser* heutzutage innerhalb des Landes als nicht neutral, gar als kritisch und abwertend verstanden?

Dieses Wort fristet heute sozusagen eine Schatten- und Nebenexistenz, das heißt, *Badenser* ist veraltet, wird selten und in der Regel außerhalb von Baden verwendet, innerhalb des Landes nur als Zitat, ironisch gebrochen oder humoristisch. In diesem Sinne verstehe

ich den Titel der CD »Mir sin Bade(n)ser« von Hubbes Sini Kumbel, 1995 erschienen und im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek verzeichnet; hier ist Unterhaltungsmusik mit Liedern zu badischen Gegebenheiten versammelt.

Badenser ist also als grammatisch und lexikologisch korrektes Wort zu betrachten, wobei es hingegen in der Kommunikation, bei der Auffassung bestimmter Adressaten, also der Einwohnerinnen und Einwohner des Landes Baden, heute Probleme aufwirft, indem es mit unerwünschten Bedeutungsnuancen behaftet ist.¹⁵

Es wirkt sich dabei der schon gestreifte Aspekt »im Land selbst, drinnen« contra »außerhalb des Landes, draußen« aus: Niemand lässt gern den eigenen, angestammten bzw. selbst und frei gewählten Namen von anderen, von Außenstehenden verändern, womöglich gar karikieren, sondern fasst eine solche Veränderung, wie auch immer sie gemeint sein mag, als Eingriff und unangebrachte Einmischung bzw. als Kritik auf. So würde der, bei den einen mehr, bei anderen weniger bestehende, Affront der Badener gegen *Badenser* erklärlich. Dass in der Sprache immer auch Emotionen, kaum fassbare Bedeutungsnuancen eine Rolle spielen, muss darüber hinaus konstatiert werden. Und so mag der eine oder andere an die Stellung der Badener und der Württemberger (ihre Rivalität?) innerhalb des heutigen Bundeslandes denken¹⁶ sowie an die seinerzeitigen Abstimmungen. Sprachwissenschaftlich beweisen lässt sich hier im Grunde nichts.

Anmerkungen

1 Freiburg und das Markgräflerland genießen, 10. 6. 2012 (zuerst 2011 ausgestrahlt).

2 Gregor Preiß, Auf den Stamm kommt es an. *Badenser? Heilbronner!*, in: Stuttgarter Nachrichten, 23. 6. 2009 (Online-Ausgabe). Dort kommt

- mit Bezug auf den Sprachwissenschaftler Rudolf Post zum Ausdruck, dass Badenser an sich »keine Beleidigung« ist. In einem Nachruf von Dieter Schmidt auf den Gewerkschafter Karl Schwab (1920–2003) wird allerdings diesem jener angebliche von Gurk stammende Satz zugeschrieben; siehe Archiv der Friedrich-Ebert-Stiftung (unter: [www.http://library.fes.de/gmh/main/pdf-files/gmh/2003/2003-07-Nachruf.pdf](http://library.fes.de/gmh/main/pdf-files/gmh/2003/2003-07-Nachruf.pdf), S. 454). Vgl. mein Interview mit Sebastian Linkenheil im Badischen Tagblatt, 4. 6. 2012, Lokales: »Badenser« ist kein Schimpfwort.
- 3 F. K., Badener oder Badenser? In: F. K., Wortforschung Wortgeschichte. Leipzig: Quelle & Meyer 1912, S. 93–99.
 - 4 P. P. A., Badener oder Badenser? In: Zeitschrift für deutsche Wortforschung. Dritter Band, 1902, S. 102–105.
 - 5 Der Titel lautet ausführlich Großherzoglich Badisches privilegiertes Freiburger Wochen- und Unterhaltungs-Blatt, Jg. 30, Nr. 13/15. 12. 1831. In der nachfolgenden Debatte wurde die Schiefheit von *Baden* als Einwohnerbezeichnung festgehalten. Wichtig ist die Tatsache dieser frühen Debatte an sich.
 - 6 Vgl. Baden-Württemberg. Eine kleine politische Landeskunde. Stuttgart 1991, S. 17, 61.
 - 7 Johannes Angelius Werdenhagen, De Rebus Publicis Hanseaticis. Tractatus generalis. Lubeca: Ludguni Batavorum 1631, S. 101.
 - 8 So insbesondere Rudolf Post, Sprachwissenschaftler und Leiter des Badischen Wörterbuchs 1998–2009 (siehe Anm. 2), in seinem online publizierten Aufsatz *Badener – Badenser*. Zum Streit um die korrekte Benennung der Einwohner Badens; siehe unter www.alemannisch.de/unser-sprooch/badener; abgerufen April 2012). – Digitalen Textsammlungen, wie sie heute existieren, sind Wortbelege schnell und zuverlässig zu entnehmen; ich verweise hier hauptsächlich auf die Digitale Bibliothek, Berlin, die zahlreiche große CD-ROM-Ausgaben herausgebracht hat (vgl. online auch unter www.zeno.org). Siehe insbesondere auch die Textsammlung www.wortschatz.uni-leipzig.de.
 - 9 Siehe Friedrich Christian Laukhart, Schilderung der jetzigen Reichsarmee nach ihrer wahren Gestalt. Köln 1796, S. 19. Ermittelt via Google-Buchsuche, übrigens nach einem Exemplar aus der früheren königlichen Münchner Bibliothek, wie der Buchstempel ausweist: Bibliotheca Regia Monacensis (!).
 - 10 Deutsche Parlaments-Chronik. Ein politisches Schulbuch für's Deutsche Volk. Erster Band, hrsg. von J. Meyer. Hildburghausen 1848, S. 1. – Robert Blum (Hrsg.), Volksthümliches Handbuch der Staatswissenschaften und Politik. Ein Staatslexikon für das Volk. Erster Band. Leipzig 1848, S. 105. Die Stichwörter *Baden* und *Badener* sind hier nicht aufgeführt. Die Online-Datenbank der Friedrich-Ebert-Stiftung (SPD) stellt gleichfalls etliche Belege aus dem 19. Jahrhundert für *Badenser* bereit, wobei *Badener* – wie andernorts als generelles Ergebnis – viel häufiger auftritt (siehe im Internet http://fes.de/sets/s_suc.htm).
 - 11 So sprach Die Zeit vom 6. 10. 2006 von »gut badensischer Bescheidenheit« des Innenministers; wieder war Wolfgang Schäuble gemeint (Online-Ausgabe).
 - 12 Vgl. Die Zeit vom 26. 7. 1985 und die Frankfurter Rundschau vom 15. 3. 2006 (Online-Ausgaben, siehe auch unter der Sprachdatenbank COSMAS des Instituts für Deutsche Sprache, Mannheim).
 - 13 Zitiert nach <http://www.verfassungen.de/de/bw/baden/baden18-index.htm>.
 - 14 In einem Lexikon für eine angrenzende Dialektregion fand ich gleichfalls die Wortform *Badenser*: Pfälzisches Wörterbuch, Band I. Wiesbaden 1965–1968. Dieser Eintrag belegt immerhin die traditionelle volksläufige Verbreitung jenes Ausdrucks, zugleich mit neutraler Bedeutung. (Im Südhessischen Wörterbuch, Band I. Marburg/Lahn 1965–1968, wird *Badenser* auf einen rheinhessischen Ortsnamen bezogen.)
 - 15 Die Einträge in den aktuellen Wörterbüchern zur deutschen Gegenwartssprache sind nicht hilfreich, insofern die Ausgaben der Dudenredaktion: *Deutsches Universalwörterbuch A–Z*. Mannheim etc. 62007, und *Großes Wörterbuch der deutschen Sprache*. Mannheim etc. 31999, sowie der »Wahrig«: *Deutsches Wörterbuch*, Ausgabe 2006, beide Wortvarianten unkommentiert als Synonyme nebeneinanderstellen. Die erste Ausgabe des *Deutschen Universalwörterbuchs*, 1983, hatte *Badenser* noch, ebenfalls unzureichend, als »umgangssprachlich« eingestuft.
 - 16 Im Onlineprojekt der Wochenzeitung Die Zeit findet man etliche Belege für die Variante *Badenser*, viel mehr indessen für *Badener* (siehe das digitale Wortschatzcorpus der Berlin-Brandenburgischen und der Heidelberger Akademie der Wissenschaften unter www.woerterbuch-portal.de). In aller Regel wird *Badenser* neutral gebraucht, mitunter trifft man auch prägnante Belege in der

angekündigten Richtung; hier ein doch eher humoristisches Beispiel, in dem übrigens *Badener* am Ende überwiegt: »Die Schwaben halten die Badenser für oberflächlich, unfromm und nicht kreditwürdig, die Badener im Gegenzug halten die Schwaben für beschränkt, grob und geizig. Eine Schwäbin, die einen Badener heiratet, gilt als leichtfertig.«



Anschrift des Autors:
Dr. Gerhard Müller
Konrad-Heilig-Straße 13
76437 Rastatt
mueller-rastatt@web.de
www.muellers-lesezelt.de

**Corrigenda zum Beitrag von Dr. Günter Schruft: Der Wein in und um Freiburg
in Heft 3/2013, S. 591-603**

Die Bildunterschriften lauten korrekt wie folgt:

- S. 597: Blankenhornsberg bei Ihringen/Kaiserstuhl, Luftbild um 1957
(Quelle: Archiv L. Hohwieler, Ihringen)
- S. 599: Traubenträger Josua und Kaleb (4. Buch Moses, 13,24);
Relief über Eingang zur Rebenveredlungsanstalt in Freiburg, Schlierbergstr. 70,
Baujahr 1928/29 (Photo: Dr. Schruft)
- S. 601: Schlossberg Staufen, Schrägaufnahme 1999 nach Bau-Fertigstellung der Flurbe-
reinigung
(Quelle: Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württem-
berg)